

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der lebende Leichnam

Tolstoj, Lev Nikolaevič

Leipzig, 1911

Bild II

[urn:nbn:de:bsz:31-85567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85567)

Zweites Bild.

Ein Zimmer im Zigeunerrestaurant.

Erster Auftritt.

Mascha. Der Zigeunerchor singt ein Lied. Fedja liegt rücklings in Hemdsärmeln auf dem Diwan. Afremoff sitzt rettend auf einem Stuhle, dem Chor gegenüber. In dem mit Champagnerflaschen und Gläsern bedeckten Tisch sitzt ein Offizier, sowie ein Musiker, der sich Notizen macht.

Afremoff. Fedja, schläfst du?

Fedja (erhebt sich). Spricht nicht! (Zu den Zigeunern.) Nun, jetzt das „Abendlied“.

Ein Zigeuner. Geht nicht, Herr Protassoff. Jetzt mag Mascha allein singen.

Fedja. Nun gut! Aber nachher das „Abendlied“. (Er legt sich wieder zurück.)

Der Offizier (zum Musiker). Nun, haben Sie sich alles notiert?

Der Musiker. Es ist unmöglich. Jedesmal klingt es anders, und die Tonart ist immer anders, z. B. hier . . . (Er ruft eine Zigeunerin). Ist das so? (Er singt leise eine Melodie.)

Eine Zigeunerin. Ja, so ist es. So ist es wundervoll.

Fedja (erhebt sich). Er wird's doch nicht notieren können. Und wenn er's notiert und eine Oper draus macht, so wird er alles verkorren. Nun, Mascha, los, sing „Die Stunde“! Nimm die Gitarre. (Er steht auf, setzt sich vor Mascha hin und schaut ihr in die Augen.)

Mascha (singt).

Fedja. Ach, das ist gut! Bravo, Mascha. Nun, jetzt das „Abendlied“.

Afremoff. Nein, halt. Zuvor erst meins, den „Grabgesang“.

Der Offizier. Wieso „Grabgesang“?

Afremoff. Weil, wenn ich sterben werde . . . Verstehst du, wenn ich sterben werde und im Grabe liege, die Zigeuner kommen werden . . . verstehst du? so will ich mir's von meiner Frau versprechen lassen. Und wenn sie dann

loszingen, dann spring' ich aus dem Grab . . . verstehst du? (Zum Musiker.) Das mußt du dir notieren! Nun los!

Die Zigeuner (singen).

Afremoff. Nun, wie ist das? . . . Und jetzt das andere . . .

Die Zigeuner (singen wieder).

Afremoff (steht auf und macht ein paar Tanzschritte).

Die Zigeuner (lächeln und applaudieren ihm, während sie weiter singen).

Afremoff (setzt sich wieder).

(Das Lied endet.)

Die Zigeuner. Ei, ei, Herr Afremoff, Sie sind ein richtiger Zigeuner!

Fedja. Nun, und jetzt das „Abendlied“.

Die Zigeuner (singen).

Fedja. Das ist es, das ist es! Herrlich! Wo nehmen die nur all das her, was in diesem Lied zum Ausdruck kommt. Ach, ist das gut! Warum darf der Mensch bis zu dieser Verzüchtung geraten, wenn es ihm doch nicht möglich ist, in diesem Zustand zu verweilen.

Der Musiker (macht Notizen). Ja, das ist sehr originell.

Fedja. Das ist nicht originell, sondern echt und ursprünglich.

Afremoff (zu den Zigeunern). Nun . . . erholt euch. (Er nimmt eine Gitarre und setzt sich zu einer Zigeunerin.)

Der Musiker. Tatsächlich ist das alles ganz einfach, nur der Rhythmus . . .

Fedja (geht gestikulierend auf Mascha zu und setzt sich neben sie auf den Divan). Ach Mascha, Mascha, wie hast du doch mein Innerstes um und um gewälzt.

Mascha. Nun . . . und worum habe ich Sie gebeten?

Fedja. Was? Um Geld? (Er greift in seine Tasche.) Nun, hier, nimm.

Mascha (nimmt lachend das Geld und steckt es in ihren Busen).

Fedja (zu den Zigeunern). Da werde einer klug daraus. Mir öffnet sich ein Himmel, und sie bittet mich um Geld. Zum Teufel noch einmal, du weißt ja selbst nicht, was du tust.

Mascha. Wieso soll ich das nicht wissen? Ich weiß, daß ich, wenn ich jemand liebe, mir Mühe gebe und besser singe.

Fedja. Liebst du mich denn?

Mascha. Das ist doch klar, daß ich dich liebe.

Fedja. Erstaunlich! (Er küßt sie.)

Die Zigeuner und Zigeunerinnen (entfernen sich).

Zweiter Auftritt.

Fedja und Mascha, Afremoff mit einer Zigeunerin und der Offizier mit einer Zigeunerin bleiben zurück. Der Musiker macht Notizen, und ein Zigeuner klimpert auf der Gitarre einen Walzer.

Fedja. Doch ich bin ja verheiratet, und dir erlaubt es der Zigeunerchor nicht. . .

Mascha. Der Chor ist gut, aber mein Herz bleibt mein Herz. Liebe ich jemand, so liebe ich ihn eben, und ist mir jemand widerlich, nun, so ist er mir eben widerlich.

Fedja. Ach, wie wohl ist mir! Ist dir auch so wohl?

Mascha. Natürlich. Wenn gute Gäste da sind, so sind auch wir vergnügt.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Zigeuner kommt herein.

Der Zigeuner (zu Fedja). Ein Herr fragt nach Ihnen.

Fedja. Was für ein Herr?

Der Zigeuner. Ich weiß es nicht. Er ist gut angezogen und trägt einen Zobelpelz.

Fedja. Nun schön, ruf ihn.

Der Zigeuner (geht ab).

Afremoff. Wer mag denn das sein?

Fedja. Der Teufel weiß es! Wer soll denn. . .

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Karenin tritt ein und steht sich um.

Fedja. Ah, Viktor! Dich hätte ich aber wirklich nicht erwartet. Leg ab. Welcher Wind hat dich hierher geweht? Nun, setz dich. Hör dir mal jetzt das „Abendlied“ an.

Karenin. Je voudrais vous parler sans témoins.

Fedja. Vorüber?

Karenin. Je viens de chez vous. Votre femme m'a chargé de cette lettre, et puis . . .

Fedja (nimmt den Brief, liest ihn, runzelt die Brauen und lächelt dann freundlich). Hör mal Karenin, du weißt doch gewiß, was in diesem Brief steht?

Karenin. Ja. Und ich will dir sagen . . .

Fedja. Halt, halt! Du mußt, bitte, nicht denken, daß ich betrunken und unzurechnungsfähig bin. Ich bin zwar betrunken, aber in dieser Sache sehe ich klar. Nun, was hat man dir aufgetragen, mir zu sagen?

Karenin. Ich habe den Auftrag, dich aufzujuchen und dir zu sagen, daß . . . sie . . . dich erwartet. Sie bittet dich alles zu vergessen und zurückzukehren.

Fedja (hat ihm schweigend zugehört und sieht ihm in die Augen). Ich verstehe aber nicht, warum gerade du . . . ?

Karenin. Deine Frau ließ mich rufen und bat mich . .

Fedja. So . . .

Karenin. Allein ich komme nicht so sehr im Auftrage deiner Frau wie aus eigenem Antriebe und bitte dich: Laß uns nach Hause fahren!

Fedja. Du bist besser als ich . . . Welch ein Unfönn! Besser als ich zu sein, ist nicht schwer. Ich bin ein Taugenichts und du ein guter, guter Mensch, und aus diesem Grunde werde ich meinen Entschluß nicht ändern; oder vielmehr nicht aus diesem Grunde, sondern einfach, weil ich nicht kann und nicht will . . . Nun, wie werde ich also fahren?

Karenin. Fahren wir jetzt erst zu mir. Ich werde sagen, daß du zurückkehren wirst, und morgen . . .

Fedja. Und was ist morgen? Ich werde doch „ich“ bleiben und sie „sie“. (Er geht an den Tisch und trinkt.) Es ist besser, einen schlechten Zahn mit einem Ruck zu entfernen. Ich habe ihr doch gesagt, daß sie mich laufen lassen soll, wenn ich noch einmal mein Wort nicht halte. Ich habe es nicht gehalten — und somit Schluß.

Karenin. Für dich, aber nicht für sie.

Fedja. Es ist wirklich erstaunlich, wie du dich darum bemühst, daß unsere Ehe ja nicht zerstört wird.

Karenin (will irgend etwas sagen. In dem Moment tritt Mascha heran).

Fedja (unterbricht ihn). Du, hör' mal, wie die singt . . . Mascha!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Die Zigeuner.

Mascha (flüsternd zu Fedja). Wie soll ich ihn anreden?

Fedja (lachend). Nun, nenne ihn „Herr Viktor“.

Die Zigeuner (singen).

Karenin (hört zerstreut zu und wendet sich dann fragend an Fedja).

Wieviel soll ich geben?

Fedja. Nun, gib 25 Rubel.

Karenin (gibt das Geld).

Fedja. Prächtig. (Zu den Zigeunern.) Und jetzt das andere Lied.

Die Zigeuner (singen).

Karenin (entfernt sich unbemerkt).

Fedja (schaut sich um). Er ist entwischt! Nun, hol' ihn der Teufel.

Die Zigeuner (phantasieren auf ihren Instrumenten).

Sechster Auftritt.

Die Vorigen ohne Karenin.

Fedja (setzt sich neben Mascha). Weißt du, wer das war?

Mascha. Ich habe seinen Namen gehört.

Fedja. Das ist ein prächtiger Mensch. Er kam her, um mich nach Hause, zu meiner Frau zu rufen. Sie liebt mich schlechten Kerl, und ich treibe es hier so . . .

Mascha. Nun, das ist nicht gut, du mußt zu ihr fahren, mußt Mitleid mit ihr haben.

Fedja. So, muß ich, meinst du? Ich denke, ich muß es nicht.

Mascha. Natürlich, wenn du sie nicht liebst, so ist es nicht nötig. Nur die Liebe verpflichtet.

Fedja. Und woher weißt du das?

Mascha. Nun, ich weiß es.

Fedja. Küß mich. So, nun noch ein Lied und dann Schluß.

Die Digeuner (beginnen zu singen).

Fedja. Ach, wie gut. Nun nicht wieder erwachen . . .
So sterben . . .

Zweiter Aufzug.

Drittes Bild.

(Nach dem ersten Akt sind zwei Wochen vergangen.)

In Lisas Wohnung.

Erster Auftritt.

Karenin und Anna Pawlowna sitzen im Speisezimmer. Sascha kommt herein.

Karenin. Nun, wie ist's?

Sascha. Der Doktor sagte, daß jetzt keine Gefahr mehr vorhanden wäre. Nur vor einer Erkältung sollte man sich noch sehr in acht nehmen.

Anna Pawlowna. Nun, und Lisa war schon ganz außer sich . . .

Sascha. Er sagte, es wäre eine leichte Angina. (Sie weist auf ein Körbchen.) Was ist das?

Anna Pawlowna. Viktor hat Weintrauben mitgebracht.

Karenin. Wollen Sie sie ihr, bitte, bringen?

Sascha. Gewiß; sie hat sie sehr gern. Sie ist jetzt so nervös geworden.